Tages-Anzeiger 4. April 2014

Seltene Vogelart brütet auf Baubrache in Opfikon

Inmitten einer der grössten Baustellen der Schweiz will ein Flussregenpfeiferpärchen seine Jungen aufziehen. Eine Absperrung soll verhindern, dass das Gelege zerstört wird.

2013 zog ein Flussregenpfeiferpärchen seine Jungen im Glattpark auf. Foto: Mario Petsch

Von Anita Merkt

Opfikon – Normalerweise suchen sich Flussregenpfeifer idyllischere Orte für ihre Kinderstube. Die stark gefährdete Vogelart ist an Flussufern zu Hause. Ihre Eier legen die gut getarnten Vögel in kleine Mulden auf Kiesbänken. Da diese in der Schweiz rar geworden sind, geben sich brutwillige Pärchen heute auch mit weniger zufrieden. Inmitten einer der grössten Baustellen der Schweiz sucht ein Flussregenpfeiferpärchen seit Tagen nach einer geeigneten Brutmöglichkeit.

«Aus der Vogelperspektive ähnelt die Brache einer Kiesfläche am Fluss», erklärt Yvonne Schwarzenbach von Orniplan. Im Auftrag des Zürcher Vogelschutzes VS/Bird Life und der kantonalen Fachstelle für Naturschutz betreibt Orniplan das Avimonitoring im Kanton Zürich, sprich die Beobachtung und Kartierung seltener Vogelarten. Rund 150 ehrenamtliche Vogelfreunde sind daran beteiligt. Inzwischen sind sich die Ornithologen sicher, dass die beiden im Glattpark entdeckten Flussregenpfeifer dort ihre Eier in den Kies legen werden.

Auf der Liste gefährdeter Arten

Das Männchen schlägt seiner Partnerin bereits Gelegeplätze vor, indem es mit dem Bauch Kuhlen in den Kies dreht. Das Weibchen wählt dann die Mulde aus, die ihm am geeignetsten erscheint. Sobald das Flussregenpfeiferweibchen im Glattpark das erste Ei gelegt hat, wird die Gemeinde Opfikon die Kiesbrache absperren. Denn die unscheinbaren Vögel stehen auf der Roten Liste der gefährdeten Arten. «Die Gefahr, dass das Gelege zertrampelt wird, ist gross», erklärt Schwarzenbach.

Die Eier des Flussregenpfeifers sind wie die Vögel selber gut getarnt und auf dem Kies kaum sichtbar.

Als Bodenbrüter hat der Flussregenpfeifer in der modernen Welt ohnehin einen schweren Stand. Zu den natürlichen Feinden Fuchs und Marder kommen Hunde und Menschen, die auf den letzten Kiesufern entlang der Flüsse unterwegs sind. Die Begradigung der Schweizer Flüsse hat im letzten Jahrhundert die Brutmöglichkeiten der Flussregenpfeifer erheblich eingeschränkt. Im ganzen Kanton Zürich brüteten letztes Jahr gemäss Zahlen des Avimonitorings gerade noch 16 Paare. Die meisten davon sind mangels Kiesbänken und Flussinseln auf Kiesgruben und Baubrachen ausgewichen. Vier Paare fanden gemäss Schwarzenbach an renaturierten Flussufern Platz für ihre Kinderstube.

In Opfikon kommt dem Flussregenpfeiferpärchen zugute, dass sich auf der Kiesbrache ein kleiner Tümpel gebildet hat, in dem es Würmer und Insekten für die Aufzucht seiner Jungvögel findet. Gemäss Mario Petsch, der das Vogelpaar als freiwilliger Helfer für Orniplan beobachtet, handelt es sich beim Weibchen wahrscheinlich um die Tochter des Paares, das letztes Jahr im Glattpark seine Jungen aufzog. «Sie hat das Männchen mitgebracht», vermutet Petsch. Das Paar, das 2013 auf der Brache brütete, machte den Vogelschützern besondere Freude: Nachdem die Eltern die erste Jungschar ins Leben entlassen konnten, legte das Weibchen erneut Eier und zog ein zweites Mal vier Junge auf.

(Tages-Anzeiger) (Erstellt: 04.04.2014, 10:05 Uhr)